

# Texte für Museumsbesucher – wozu würden uns Goethe und Schiller raten?

Autorin: Dr. Claudia Klein

Von 50 Lux, lichtempfindlichen Exponaten und konservatorischen Richtlinien ließ sich der gute Goethe nicht kirren machen. Er forderte noch mit seinem letzten Atemzuge „Mehr Licht!“ und gab der Nachwelt damit ein Rätsel auf. Was hatte der alte Dichter und Denker wohl gemeint? Und was können wir Ausstellungsmacher von ihm lernen?

## Klarheit in Bild und Wort

Museen sind Bildungsinstitutionen und kommen ohne das geschriebene Wort nicht aus. Ein auf den Punkt gebrachter Text kann vieles bewegen und trägt ganz entscheidend zum Erfolg einer Ausstellung bei. Doch der Einsatz von Schrift im Museum hat so seine Tücken. Es gilt, Wort



und Bild eng aufeinander abzustimmen. Ein Beispiel: In einer Ausstellung traumhafter impressionistischer Gemälde würde jedes Wort zu viel nur stören. Hier geht es um Intuition und ästhetischen Genuss. Ein Gemälde von Claude Monet lässt sich auch ohne Jahreszahlen oder historische Hintergründe verstehen. In kulturhistorischen Ausstellungen hingegen sind Erklärungen unabkömmlich: Leibniz' Rechenmaschine, ein altes Manuskript und selbst ein Schlachtengemälde können erst richtig wirken, wenn sie kommentiert und in den Gesamtzusammenhang eingeordnet werden. Die Textarbeit muss also den

jeweiligen Charakter der Ausstellung im Auge haben. Auch die Darreichungsformen des musealen Wortes sind recht unterschiedlich: A-, B- und C-Texte, Audioführungen, Raumtöne, Hörstationen, Katalogtexte ... gelesenes und gesprochenes Wort. Und jede Gattung folgt ihren eigenen Regeln.

## Ein schlüssiges Textkonzept

Kurzum, textliche Erklärungen sind integraler Bestandteil von Ausstellungen, doch oftmals auch ihre Achillesferse: Leicht können sie zu ausschweifend, trocken oder fachspezifisch geraten. Viele Besucher scheuen lange Texte. Sie sind gekommen, um die Ausstellung zu erleben, sie wünschen sich Unterhaltung und eine fast unmerkliche Vermittlung von Wissen. Eine echte Herausforderung für die Ausstellungsmacher, die tief in ihrem Thema drinstecken!

Daher sollte schon am Anfang der Ausstellungsplanung ein gutes Textkonzept stehen:

- Wen will ich erreichen?
- Wie verteile ich die Masse an Informationen auf die verschiedenen Textsorten?
- Welche Information passt zu welchem Medium?
- Welcher Ort eignet sich für welche Lesedauer?
- Wie kann ich die Informationen hierarchisieren, damit nicht immer alles gelesen werden muss?
- Und wie schaffe ich es, mit meinen Texten ein möglichst breitgefächertes Publikum zu erreichen (von echten Liebhabern über Besucher mit Vorkenntnissen bis hin zur Laufkundschaft)?

Stilistisch muss der Text zur Aussage der Ausstellung passen: Haben Sie eine peppige Inszenierung mit neonfarbenen Wänden, dann würde der Duktus von Goethe und Schiller sicherlich als Fremd-

körper empfunden. Geht es um barocke Kostüme und Hofbälle, so darf es auch im Text ein wenig verspielt zugehen.

## Die Balance zwischen Objekt und Text

Ganz entscheidend ist es, in jedem Moment des Rundgangs ein Gleichgewicht zwischen Text und Exponat herzustellen. Die Eingangssituation mit langen Erklärungen zu besetzen, um nachher freie Wände zu haben, führt zu Besucherstau und Ermüdungserscheinungen gleich zu Beginn des Rundgangs. Ein schrittweises Offenbaren der Ausstellungsinhalte hingegen unterstützt die Dramaturgie der Ausstellung und deren Erlebnischarakter.

Über das Wort im Raum lassen sich hervorragend Orientierungspunkte setzen und Strukturen schaffen. Denn auch Texte können wie Schlaglichter wirken. Bei einem betexteten Exponat weiß der Besucher intuitiv: Hier ist mein Hauptobjekt. Die nicht-betexteten Exponate ringsherum werden automatisch mit ihm in Verbindung gesetzt.

So ist das Texten im Museum, bei Lichte besehen, keine Hexerei. Es ist ganz einfach: Museumstexte müssen unterhaltsam sein und anregend wirken, doch sie sollten den Blick von sich fort auf die Objekte lenken. Gute Museumstexte sind wie Filmmusik: Nachher weiß man nicht mehr, dass man sie gelesen hat. Aber man hat alles in den Exponaten wiedererkannt. Die Texte sollten die Objekte diskret beleuchten und sie unmerklich in einem neuen Lichte zeigen.

Eben: Mehr Licht... durch Worte!

## Unsere Autorin:

Dr. Claudia Klein, Autorin, schreibt seit mehr als 10 Jahren für Ausstellungen und Museen: Ihr Repertoire reicht von Audio-guides über Begleitbücher bis hin zur Betextung von Ausstellungen. Auf Wunsch unterstützt museum.de Sie gerne bei Ihrer Textarbeit: [redaktion@museum.de](mailto:redaktion@museum.de).

